

Irene Mildenberger*
Leipzig

Ökumenische Stundengebete

Zusammenfassung

Was macht ein Stundengebet zu einem ökumenischen Stundengebet? Sind nicht alle Stundengebete in vielerlei Hinsicht bereits ökumenisch?

Die Tradition der Stundengebete reicht sehr weit zurück, darum finden sich solche Gebete in allen historischen Kirchen im Osten wie im Westen. Auch die Grundelemente der Stundenliturgie, das Psalmgebet, die Lesung der Heiligen Schrift und das Gebet, stimmen in den unterschiedlichen Traditionen überein. Noch enger ist die Übereinstimmung innerhalb der westlichen Kirchen. Das gilt nicht nur für die historischen Ordnungen, sondern auch für Neuentwicklungen bzw. Wiederentdeckungen aus der Geschichte der Kirche. Vergleicht man aktuelle liturgische Bücher verschiedener protestantischer Kirchen (z.B. Lutheraner, Anglikaner, Methodisten, Presbyterianer) so entdeckt man neue Gemeinsamkeiten, die sich so zwar nicht in der *Liturgia Horarum* der römisch-katholischen Kirche finden, wohl aber auch in katholischen Entwürfen, die für das Stundengebet in den Gemeinden bestimmt sind (z.B. ein Lutzer zum Beginn der Vesper oder die Danksagung für die Taufe).

Wir beten also nach Ordnungen, die eine große Übereinstimmung aufweisen – können wir das auch gemeinsam tun? In der innerprotestantischen Ökumene ist das normalerweise völlig unproblematisch. In der Gemeinschaft mit der Orthodoxie können gemeinsame Gebetsgottesdienste problematisch sein – wie sich z. B. vor wenigen Jahren im ÖRK zeigte. Die Römisch-Katholische Kirche hingegen hat das gemeinsame Stundengebet ausdrücklich erlaubt (vgl. insbesondere das Ökumenische Direktorium).

Wie sieht ein solches ökumenisches Stundengebet aus? Ein erfolgreiches Beispiel für ein evangelisch-katholisches Projekt war das „Kleine ökumenische Stundengebet“ auf dem Ökumenischen Kirchentag in München 2010. Daraus lassen sich Anregungen für den Alltag in Gemeinden wie bei ökumenischen Zusammenkünften gewinnen.

Schlüsselwörter: die Tradition der Stundengebete, Ökumenische Stundengebete, das „Kleine ökumenische Stundengebet“.



* Pfarrerin Dr. Irene Mildenberger, geboren 1961, Studium der evangelischen Theologie in Erlangen und Heidelberg. Promotion im Fach Praktische Theologie in Heidelberg (mit einer predigt- und liturgiegeschichtlichen Arbeit zum 10. Sonntag nach Trinitatis). Vikariat und Gemeindepfarramt in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (in Nürnberg, Ingolstadt und Fürth). Seit 2002 wissenschaftliche Geschäftsführerin des Liturgiewissenschaftlichen Institutes der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) bei der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig. Ab 1.1.2012 Pfarrerin am Augustinerkloster in Erfurt.

Im Stundengebet können wir heute schon gemeinsam Kirche sein. So stand es als Überschrift auf den Postkarten, die zum „Kleinen Ökumenischen Stundengebet“ beim zweiten Ökumenischen Kirchentag im Mai 2010 in München einluden. Das konnten die Teilnehmer der Stundengebete auch in ihren Gebetsheften nachlesen: „Herzlich willkommen im ökumenischen Stundengebet! [...] Im Stundengebet wird die Einheit der Kirche real. Gemeinsam in den Lobpreis Gottes einstimmen und Fürsprache für die Welt halten, das sind zentrale Lebensvollzüge der Kirche. Durch die gegenseitige Anerkennung der Taufe können wir im Stundengebet schon heute gemeinsam Kirche, gemeinsam Leib Christi sein.“

Ein hoher Anspruch – formuliert von Achim Budde, dem Initiator dieses Projektes, das u. a. von der VELKD mit ihrem Liturgiewissenschaftlichen Institut, vom katholischen Deutschen Liturgischen Institut in Trier, der Bildungsstätte Burg Rothenfels sowie von je einer katholischen und evangelischen Schwesterngemeinschaft vor Ort getragen war. „Ökumenische Basis-Liturgie. Das Stundengebet als Chance gelebter Ökumene“, so hat Achim Budde einen Aufsatz überschrieben, in dem er diesen Anspruch begründet.¹

Doch bevor wir den Blick in die Gegenwart und die – hoffentlich gemeinsame, ökumenische – Zukunft richten, ist die Rückschau in die Geschichte nötig. Ich möchte im Folgenden zeigen, dass die Basis dieser „ökumenischen Basis-Liturgie“ bereits in den ersten Jahrhunderten der Kirche liegt. Das Stundengebet reicht bis in die Anfänge der Geschichte des Christentums zurück, in die Zeiten vor der Entwicklung der späteren großen Liturgiefamilien und der ersten Kirchenspaltungen. Auch wenn es sich dann in den Liturgiefamilien des Ostens und des Westens später unterschiedlich ausgeprägt hat, lässt sich die gemeinsame Basis erkennen.

So werde ich in aller Kürze die Entstehung des Stundengebetes in den ersten Jahrhunderten der Kirche (1.1), die Elemente dieser Gottesdienste, die die verschiedenen Kirchen miteinander teilen, (1.2) und die gemeinsame Struktur der Stundenliturgie in den Kirchen des Westens darstellen (1.3). In einem zweiten Teil will ich über die Wiedergewinnung des Stundengebetes als Gemeindegebet (2.1) und neue Entwicklungen in der westlichen Ökumene sprechen (2.2). Ich frage drittens nach der offiziellen Möglichkeit ökumenischer Stundengebete (3.1) und stelle das Projekt auf dem ökumenischen Kirchentag in München dar (3.2), um dann abschließend kurz zu zeigen, welche Anregungen davon für das Miteinander der Kirche in den Gemeinden und bei besonderen Anlässen ausgehen können.

1. Das Stundengebet in der Geschichte der Kirche(n)

1.1. Die Entwicklung des Stundengebetes in den ersten Jahrhunderten

Eine Vorbemerkung: Die Erforschung der Liturgiegeschichte der ersten Jahrhunderte ist in den letzten Jahren neu in Fluss gekommen. Viele alte Annahmen wurden

¹ Budde, A.: Ökumenische Basis-Liturgie: Das Stundengebet als Chance gelebter Ökumene. In: Hilberath, B. J. et al. (Red.): *Ökumene des Lebens als Herausforderung der wissenschaftlichen Theologie*. Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 82. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt a. M. 2008, 93–115. Vgl. außerdem Achim Buddes Habilitationsschrift: Budde, A.: *Gemeinsame Tagzeiten: Motivation – Organisation – Gestaltung* (erscheint voraussichtlich 2011 im Verlag Kohlhammer in Stuttgart).

in Frage gestellt. Deutlich wurde dabei: Die Entwicklung geht von einer Vielfalt aus, die sich nach und nach vereinheitlicht, und nicht umgekehrt. Was sich später als Mainstream durchgesetzt hat, war also oft nicht von Anfang an einflussreich bzw. ist z. T. Ergebnis einer Verschmelzung verschiedener Traditionslinien.²

Schon die Bibel belegt verschiedentlich das mehrmals tägliche Gebet der Gläubigen. So betet Daniel 3mal am Tag (Daniel 6,11, vgl. auch Psalm 55,18), der Beter des 119. Psalms 7mal, dazu in der Nacht (Psalm 119,164+62). Die Christen in Jerusalem beten täglich im Tempel (Apg 2,46), die sechste (Apg 3,1) und die neunte Stunde (Apg 10,3) werden erwähnt, auch Gebete in der Nacht (Apg 16,25). Daneben gibt es die Aufforderung zu unablässigem Gebet (1 Thess 5,17) und ständiger Wachsamkeit (1 Petr 5,8; Mt 25,13).

Die Didache ordnet an, dreimal am Tag das Vaterunser zu beten (8,2–3). Der Hinweis auf drei Gebete findet sich im 2. und 3. Jahrhundert häufiger, dazu kommt ein Gebet in der Nacht. Die Gebetszeiten waren wohl in ländlichen Gebieten eher an den natürlichen Tageslauf gebunden (Sonnenaufgang, Mittag, Sonnenuntergang). In den Städten wurde die Unterteilung des Tages in vier Abschnitte nach römischem Brauch öffentlich ausgerufen, es lag nahe, die Gebete dann an den so markierten und herausgehobenen Zeiten (3., 6. und 9. Stunde) zu verrichten. Im 3. Jahrhundert zeigt sich eine Verbindung beider Zeiteinteilungen, was zu fünf Gebetszeiten am Tag führt, dazu einem nächtlichen Gebet (so bei Cyprian; vgl. auch die *Traditio Apostolica*, Kap. 41, die sogar zwei nächtliche Gebete kennt, um Mitternacht und zum Hahnenschrei).³

Es handelt sich hierbei um das Gebet einzelner – gegebenenfalls auch von Ehepaaren oder kleinen Gruppen und Hausgemeinschaften – nicht um öffentliches Gebet. Dennoch ist das Gebet, wie Paul Bradshaw betont, keine Privatsache. Wichtigste Elemente sind der Lobpreis Gottes und die Fürbitte. Schriftlesungen – für die man Bücher gebraucht hätte – gehören normalerweise nicht dazu, auch Psalmen nur manchmal.⁴

Erst im 4. Jahrhundert, nach dem Ende der Verfolgungszeit, werden gemeinsame öffentliche Gebete möglich – sie finden im Alltagsleben normalerweise nur morgens und abends statt. Ausgewählte, zur Tageszeit passende Psalmen werden Teil des Gebetes (morgens Psalm 148–150, oft auch Psalm 63 und der Bußpsalm 51; abends oft Psalm 141, wegen des 2. Verses). Zum Abend gehört außerdem ein Luzernar, also ein feierliches Anzünden oder Ehreinbringen des Lichtes, oft von einem Gebet begleitet, ein Ritus, der schon in der *Traditio Apostolica*, Kap 25, erwähnt wird, dort allerdings

² “First ... the further one digs into the primary sources, the more it is diversity rather than uniformity which is encountered in the first centuries. Second, what has been perceived as the mainstream practice of early Church is in many instances often a later development or adaption of earlier traditions, and what were dismissed as seemingly local aberrations are frequently in reality ancient practices that exerted a much more powerful influence on the rest of Christian antiquity than was formerly supposed.” Bradshaw, P. F.: *The Search for the Origins of Christian Worship: Sources and Methods for the Study of Early Liturgy*. Oxford University Press, 2. Auflage Oxford 2002, 191.

Ich beziehe mich in meinen historischen Darstellungen im Folgenden in vielem auf die Erkenntnisse von Paul Bradshaw, vgl. neben dem genannten Band: Bradshaw, P. F.: *Reconstructing Early Christian Worship*. SPCK, London 2009, dort insbesondere Kapitel 7 und 8, 101–131; sowie Bradshaw, P. F. (Red.): *A Companion to Common Worship*, Volume 2. Alcuin Club Collections 81. SPCK, London 2006, darin 1–11 zur Geschichte des Stundengebets.

³ Vgl. Bradshaw: *The Search* (s. Anm. 2), 175 f.

⁴ Tertullian berichtet vom Psalmgebet besonders frommer Christen in *De Oratione* 27.

nicht im Zusammenhang mit dem Stundengebet.⁵ Im Zusammenhang mit dem Lichtritus steht auch der Licht-Hymnus *Phos hilaron*, „Freundliches Licht“, der bis heute festes Element des orthodoxen Abendgebetes ist.⁶ Lobpreis und Fürbitte sind weiter zentrale Elemente. Man spricht hier vom so genannten *Kathedraloffizium*, das im Idealfall von der ganzen Gemeinde gebetet wurde – heutige Entwicklungen greifen vielfach wieder auf Elemente dieser Gebete zurück.

In den Städten entwickelten sich zudem städtische Mönchsgemeinschaften, die neben den zwei Kathedralgebeten die übrigen Gebetszeiten aus den ersten Jahrhunderten miteinander praktizierten.⁷

Daneben gibt es die ganz andere Praxis des unablässigen Gebetes. Die frühen Wüstenmönche in Ober- und Unterägypten greifen sie auf. Im Zentrum steht hier die ständige Schriftmeditation, vor allem die Meditation der Psalmen. Diese werden fortläufend in der biblischen Reihenfolge rezitiert, es schließt sich jeweils ein Gebet an. Es geht hier zentral nicht um Lobpreis Gottes und Fürbitte für die Welt, sondern um die eigene spirituelle Entwicklung und das Vertrautwerden mit der Heiligen Schrift. (Dies ist das so genannte *Monastische Offizium*.)

1.2. Die gemeinsamen Elemente des Stundengebets

Diese verschiedenen Entwicklungslinien haben sich dann gegenseitig befruchtet und vermischt. Am Ende dieser Entwicklung steht das klassische östliche wie westliche Stundengebet.

Wichtigstes gemeinsames Element sind die *Psalmen*, die nicht mehr als Schriftlesung, sondern als Gebet verstanden werden. Auch andere biblische *Cantica* (in der Orthodoxie *Oden*) werden gebetet, die bedeutsamsten sind die aus dem Lukasevangelium, Magnificat, Benedictus und Nunc Dimittis. Dazu kommen biblische *Lesungen* und *Gebete*, außerdem *Hymnen*, also nichtbiblische Lieder, deren Entwicklung sich allerdings im Westen und Osten unterschiedlich gestaltet.

1.3. Das Stundengebete in den westlichen Kirchen

Im Folgenden beschränke ich mich auf die westliche Tradition, die später auch das Stundengebet der reformatorischen Kirchen geprägt hat. Es bildet sich die Zahl von sieben Gebeten am Tag und einer Nachtwache heraus (Vigil bzw. Matutin, Laudes/Morgengebet, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper/Abendgebet, Komplet/Gebet vor dem Schlafengehen). Diese Ordnung findet sich so schon in der Benediktsregel, sie wurde nicht nur für Mönche, sondern für alle Kleriker verbindlich.

Die Grundstruktur besteht aus *Psalmen*, (Kurz-)*Lesung* und *Gebet*, dazu ein *Eingang* und *Abschluss*. Der *Hymnus* findet seinen Platz teilweise zu Beginn, teilweise nach Psalmodie oder Lesung. Laudes, Vesper und Komplet enthalten zudem die *Cantica Evangelica* (Benedictus, Magnificat und Nunc Dimittis).

⁵ Weitere grundlegende Informationen zum Luzernar bei: Budde, A.: *Lucernarium*. In: *RAC* 23 (2010), 570–596.

⁶ Vgl. zur Aufnahme dieses Hymnus in der Westkirche Schulz, F.: *Lumen Christi: Der altkirchliche Vespergesang Phos hilaron. Zur westkirchlichen Rezeption: Forschung – Übertragung – Musikfassung*. In: *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie* 23 (2004), 11–48.

⁷ Vgl. Bradshaw: *The Search* (s. Anm. 2), 176–178.

Dieser Grundstruktur folgen noch heute nicht nur die Tagzeitengebete der römisch-katholischen Kirche, sondern auch der protestantischen Kirchen. Die Struktur ist ein verbindendes, ein ökumenisches Element. Wer sich in der Tradition einer Kirche zu Hause fühlt, findet sich anderswo zumindest zurecht.

Bevor wir uns der Gegenwart zuwenden können, müssen wir noch kurz über die reformatorische Entwicklung im 16. und 17. Jh. sprechen.⁸ Martin Luther reduziert schon in seiner ersten Schrift zum Gottesdienst 1523 die Zahl der Gebete auf zwei, eines am Morgen, eines am Abend.⁹ Eine genauere Ordnung entwirft er 1526.¹⁰ Hauptelement ist für ihn die Verkündigung des Wortes Gottes, also Lesung und Auslegung. Ihr geht Psalmgesang voraus, es folgt morgens das Benedictus oder das Te Deum, abends das Magnificat, danach Vaterunser, Gebet und Abschluss.

Mette und Vesper werden hier also zu den werktäglichen evangelischen Gottesdiensten, die im Prinzip (und zumindest am Sonntag) für die ganze Gemeinde gedacht sind. Allerdings sind dann meist die Schulen die Träger dieser Gebete, die dadurch pädagogisiert werden. Die Elemente des Stundengebets und später diese Werktagsgottesdienste überhaupt verlieren sich im Laufe der Zeit immer mehr.¹¹

In der Anglikanischen Kirche verläuft die Entwicklung einerseits ähnlich, andererseits doch auch ganz anders. Auch Thomas Cranmer reduziert für das „Book of Common Prayer“ von 1549 die Zahl der Gebetszeiten auf zwei, wobei im Morgen-gebet Elemente aus Matutin bzw. Vigil, Laudes und Prim verbunden sind, im Abend-gebet Elemente aus Vesper und Komplet. Bestimmend werden die Rezitation der Psalmen (alle 150 in einem Monat) und die fortlaufende Lesung der Bibel (AT einmal im Jahr, NT dreimal).¹² Die Gebetszeiten waren für die Geistlichen verbindlich und blieben öffentliche Gottesdienste, die die Gemeinde mindestens am Sonntag mitfeierte. In den Kathedralen und den großen Colleges wird der Evensong noch heute täglich gesungen. Die BBC überträgt seit 1926 jede Woche einen Evensong live.¹³

2. Die Wiedergewinnung und Weiterentwicklung des Stundengebets als gemeinsames Gebet

2.1. Liturgische Bewegung, Liturgiereform und das Stundengebet

In der lutherischen Kirche gab es schon im 19. Jh. Ansätze, das Stundengebet wiederzugewinnen. Hier ist vor allem Wilhelm Löhe zu nennen. Wohl von ihm, aber

⁸ Für die Lutherische Entwicklung immer noch grundlegend: Goltzen, H.: Der tägliche Gottesdienst: Die Geschichte des Tagzeitengebets, seine Ordnung und seine Erneuerung in der Gegenwart. In: Müller, K. F. et al. (Red.): *Leiturgia: Handbuch des evangelischen Gottesdienstes*, Band 3. Johannes Stauda-Verlag, Kassel 1956, 99–296, darin der Abschnitt B. IV. zum Stundengebet in der Kirche der lutherischen Reformation, 187–223.

⁹ Luther, M.: *Von ordenung gottis diensts ynn der gemeine* (1523), WA 12, (31–34) 35–37.

¹⁰ Luther, M.: *Deudsche Messe vnd ordnung Gottis diensts* (1526), WA 19, (44–71) 72–113, dort 79 f.

¹¹ Vgl. neben Goltz (s. Anm. 8) auch: Vogel, I.: Die Tagzeitenliturgie. In: Schmidt-Lauber, H.-C. et al. (Red.): *Handbuch der Liturgik: Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 3. Auflage 2003, 268–284, 274 f.

¹² Vgl. den knappen Überblick bei Bradshaw, Companion (s. Anm. 2), 7–9.

¹³ „Choral Evensong is aired twice weekly – live at 4pm on Wednesday and repeated at 4pm Sunday. Choral Evensong was first broadcast on Thursday 7 October 1926 live from Westminster Abbey and has been broadcast weekly on BBC Radio ever since.“ So die Auskunft auf der Internetseite des BBC: <http://www.bbc.co.uk/programmes/b006tp7r>, (abgerufen am 21.7.2011).

vor allem auch von der Anglikanischen Kirche beeinflusst fanden sich in amerikanischen lutherischen Büchern schon seit dem Ende des 19 Jh. Ordnungen für ein Morgen- und Abendgebet.¹⁴

Für die evangelische Liturgische Bewegung des 20. Jahrhunderts (ich beschränke mich hier jetzt auf den deutschsprachigen Raum) war das Stundengebet ein wichtiges Anliegen. Zu nennen ist u. a. die Hochkirchliche Vereinigung, die Kirchliche Arbeit Alpirsbach und die Berneuchener Bewegung.¹⁵ Es ging dabei einerseits um das Gebet der jeweiligen Gruppen, es gab aber auch Ansätze, dieses Gebet in die Gemeinde zu tragen. So wurde das Stundengebet nach dem 2. Weltkrieg dann auch in liturgische Bücher aufgenommen, Ordnungen fanden sich in manchen Ausgaben des Evangelischen Kirchengesangbuchs (EKG) aus den fünfziger Jahren, 1960 erschien die Lutherische Agende II (Gebetsgottesdienste), wenn auch nur als Entwurf. Hier findet sich reicheres Material zur Gestaltung von Stundengebeten.¹⁶

Auch die katholische liturgische Bewegung versuchte, neben einer Erneuerung des Breviergebetes, das Stundengebet für die Gemeinde wiederzugewinnen, so wurden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutsche Ordnungen, vor allem für Vesper und Komplet, veröffentlicht. Wichtige Zentren waren dabei das Stift Klosterneuburg und das Oratorium in Leipzig.

Dennoch schuf auch die große Reform des Stundengebets nach dem Vatikanum II kein echtes Gemeindegebet, die Liturgia Horarum blieb überwiegend eine Ordnung für Kleriker und Ordensgemeinschaften.¹⁷ Allerdings sind in Jahrzehnten nach der Liturgiereform neue gemeindegemäße Ansätze und Formen entstanden. Zu nennen sind hier vor allem die Arbeiten von Paul Ringseisen (Morgenlob und Abendlob).¹⁸

2.2. Das Stundengebet in aktuellen Liturgischen Büchern protestantischer Kirchen

Wie ein Blick in die aktuellen liturgischen Bücher zeigt, hat das Stundengebet inzwischen in vielen protestantischen Kirchen neu seinen Platz gefunden. Hierbei finden sich parallele Entwicklungen und Formen in unterschiedlichen Kirchen. Ich nenne einige Beispiele.

Reformierte Tradition

Das reformierte Gesangbuch der Schweiz (1998) enthält Ordnungen für Morgen-gebet, Mittagsgebet, Abendgebet und Nachtgebet.¹⁹

¹⁴ Vgl. dazu: Pfatteicher, Ph. H.: *Commentary on the Lutheran Book of Worship: Lutheran Liturgy in Its Ecumenical Context*. Augsburg Fortress, Minneapolis 1990, 348.

¹⁵ Vgl. hierzu die Hinweise und Literaturangaben bei: Dahlgrün, C.: Stundengebet II. Praktisch-theologisch. In: TRE 32 (2001), 276–280, 277.

¹⁶ *Agende für Evangelisch-Lutherische Kirchen und Gemeinden*: Band 2: *Die Gebetsgottesdienste* (Zur Erprobung bestimmter Entwurf), Lutherisches Verlagshaus, Berlin 1960.

¹⁷ Vgl. zur katholischen Entwicklung Gerhards, A.: Stundengebet I. Geschichte. In: TRE 32 (2001), 268 – 276, 275 f.

¹⁸ Ringseisen, P.: *Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde: Geistliche Erschließung, Erfahrungen und Modelle*. Herder Verlag, Freiburg 1994, Neuauflage 2002. Dazu sind 2000–2004 zweimal drei Bände mit Gottesdienst-Entwürfen erschienen, jeweils ein kleinerer Band für die Hand der Gemeinde und ein Dienstebuch, in dem sich zusätzliches Material für Vorsänger/in und Vorbeter/in findet: Ringseisen, P. et al.: *Morgenlob – Abendlob: Mit der Gemeinde feiern*. Promultis, Planegg 2000–2004.

¹⁹ Vgl. hierzu den Beitrag von Ralph Kunz in diesem Heft: 532–542.

Auch das Book of Common Worship der amerikanischen Presbyterianer (1992)²⁰ enthält Ordnungen für vier Gebetszeiten am Tag. Dazu kommt eine spezielle Auferstehungsvigil (*Vigil of the Resurrection*) für den Samstagabend, mit Lesung eines Auferstehungsevangeliums und einer Danksagung für die Taufe. Das Abendgebet kann mit einem Luzernar, einer Lichtfeier, beginnen. Und für jede Gebetszeit ist der Abschluss mit einem Friedensgruß möglich, den die Mitfeiernden untereinander tauschen.

Die beiden zuletzt genannten Elemente finden sich in vielen Büchern wieder. Das *Luzernar* entstammt der alten Kathedralvesper des 4. Jahrhunderts (vgl. oben 1.1). Der Friedensgruß bzw. Friedenskuss geht nach Bradshaw sogar noch weiter in die Geschichte zurück.²¹

Auch das niederländische Dienstboek een Proeve (Band 1, 1998), eine Unionsagende der inzwischen vereinigten Reformierten und Lutherischen Kirchen, enthält Ordnungen für Morgengebet, Mittagsgebet, Abendgebet und Komplet. Beim Abendgebet findet sich auch eine Form (am späteren Abend), die mit einem Luzernar beginnen kann und auch einen Weihrauchritus zu dem alten Abendpsalm 141 enthält. Auch hier also ein Rückgriff auf das 4. Jahrhundert. Daneben gibt es einfachere Ordnungen für das Gebet allein oder in kleinen Gruppen.²²

Anglikanische Tradition

Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass es im anglikanischen Book of Common Prayer (BCP) seit 1549 immer ein Morgen- und Abendgebet gab. Veränderungen an dieser Ordnung, die in der Version des BCP 1662 im Prinzip bis heute Gültigkeit hat, bezogen sich zuerst auf die Lese- und Psalmordnung sowie auf größere Auswahlmöglichkeiten für Texte und Hymnen. Inzwischen enthalten die Bücher aber auch ganz neue Ordnungen und weitere Gebetszeiten neben dem Morgen- und Abendgebet.

Das Book of Common Prayer der Episcopal Church (USA 1979) erlaubt Variationen in den klassischen Ordnungen. Zudem enthält es ein Mittagsgebet und die Komplet, außerdem einen Abendgottesdienst mit Luzernar sowie „Daily Devotions“ für Einzelne und Familien.²³

Auch das kanadische Book of Alternative Services (1985)²⁴ bleibt noch relativ eng am klassischen Schema des BCP, allerdings mit vielen Variationsmöglichkeiten. Das

²⁰ *Book of Common Worship*, prepared by The Theology and Worship Ministry Unit for the Presbyterian Church (U.S.A.) and the Cumberland Presbyterian Church. Westminster John Knox Press, Louisville, Kentucky, 1993.

²¹ Vgl. Bradshaw: *Reconstructing* (s. Anm. 2), 107 f.: „Even the concluding ritual seems to have undergone a transformation: whereas formerly the participants at a Christian prayer-gathering apparently exchanged a kiss with one another as ‘the seal of prayer’, the cathedral office ends instead with an imposition of hands by the presiding minister on each of the worshippers – a further illustration of ecclesiological shift which had taken place.“ Dieser Friedenskuss findet sich bei Tertullian, *De oratione* 18. Vgl. auch Bradshaw: *Companion* 17: „DP [= Common Worship: Daily Prayer. IM] also allows the Peace to be exchanged at the end of any order [...] Although many may be surprised to experience this corporate act of fellowship outside the context of the Eucharist, the invitation, ‘Let us offer one another a sign of peace, God’s seal on our prayers’, alludes to Tertullian’s description of the Peace as ‘the seal of prayer’ and therefore an appropriate conclusion to any office.“

²² Vgl. zu diesem Buch den Beitrag von Hans Uyttenbogaardt in diesem Heft: 507–514.

²³ *The Book of Common Prayer and Administration of the Sacraments and Other Rites and Ceremonies of the Church: According to the use of The Episcopal Church*. The Seabury Press, New York 1979.

²⁴ *The Book of Alternative Services: of the Anglican Church of Canada*. Anglican Book Centre, Toronto 1985.

Abendgebet kann aber ein Luzernar enthalten oder auch am späteren Abend die Elemente der Komplet betonen. Dazu gibt es Ordnungen für ein Mittagsgebet und wie im später erschienenen Buch der amerikanischen Presbyterianer die Auferstehungsvigil am Samstagabend.

Die Church of England hat 2000 ihr neues Gottesdienstbuch, Common Worship, veröffentlicht, der Extraband zum Stundengebet (Common Worship: Daily Prayer) erschien 2005.²⁵ Hier finden sich nun – neben den Ordnungen des BCP, die ja weiterhin in Geltung bleiben – große Veränderungen und neue Elemente. Es gibt vier Gebete am Tag mit vielfältigen Anpassungsmöglichkeiten an das Kirchenjahr, dazu besondere Elemente, die eingefügt werden können. Das Gedächtnis der Auferstehung ist hier dem frühen Sonntagmorgen zugewiesen, neben dem und analog zum Luzernar am Abend gibt es auch einen Lobpreis für Christus in der Eröffnung des Morgen gebetes (*The Acclamation of Christ at the Dawning of the Day*), außerdem vielfältige Danksagungen und Gebete, die den normalen Gebetesabschluss der Tagzeiten ersetzen können.²⁶ Auch hier kann jedes Stundengebet mit dem Friedensgruß abgeschlossen werden. Die Psalmen in Daily Prayer sind mit Antiphonen und Psalm kollektiven versehen.

Methodistische Tradition

Auch das United Methodist Book of Worship (USA, 1992) hat vier Ordnungen für Tagzeitengebete, wobei das Abendgebet ein Luzernar und die Möglichkeit zu einem Weihrauchritus enthält. Auch diese Gebetszeiten können mit einem Friedensgruß schließen.²⁷

Lutherische Tradition

Wie bereits erwähnt finden sich im Nordamerikanischen Luthertum schon seit Ende des 19. Jh. zumindest Morgen- und Abendgebet, angelehnt an die anglikanische Ordnung des BCP, in den liturgischen Büchern.²⁸ Der Aufbruch hin zu einem erneuerten Stundengebet begann schon im Lutheran Book of Worship (LBW) von 1978. Dort wird zusätzlich eine Komplet, ein Luzernar am Abend, und am Ende des Morgengebets die Möglichkeit eines *Paschal Blessing* mit Taufbezügen und Oster-

²⁵ *Common Worship: Services and Prayers for the Church of England*. Church House Publishing, London 2000. *Common Worship: Daily Prayer*. Church House Publishing, London 2005. Vgl. für die Entwicklung hin zu Common Worship auch den Vorläufer: *The Alternative Service Book 1980: Services authorized for use in the Church of England in conjunction with The Book of Common Prayer*. Hodder & Stoughton et al., London et al. 1980. Wichtig wurde zudem der Band der anglikanischen Franziskaner: *Celebrating Common Prayer: A version of The Daily Office SSF*. Mowbray, London 1992.

²⁶ Thanksgiving for the Word; Thanksgiving for Holy Baptism; Thanksgiving for the Healing Ministry of the Church; Thanksgiving for the Mission of the Church; Prayers for the Unity of the Church; Prayers at the Foot of the Cross.

²⁷ *The United Methodist Book of Worship*. The United Methodist Publishing House, Nashville 1992.

²⁸ Vgl. unter anderem: *Common Service Book of the Lutheran Church*. Authorized by The United Lutheran Church in America. The Board of Publication of The United Lutheran Church in America, Philadelphia 1917; sowie: *Service Book and Hymnal of the Lutheran Church in America*. Authorized by the Churches cooperating in The Commission on the Liturgy and The Commission on the Hymnal. Augsburg Publishing House et al., Minneapolis et al. 1958.

evangelium angeboten. Wie in anderen Büchern wird das Psalmgebet jeweils mit einer Psalmoration abgeschlossen – auch das ein Rückgang auf alte Traditionen.²⁹

Evangelical Lutheran Worship (ELW), das 2006 erschienene Gottesdienst- und Gesangbuch, enthält darüber hinaus die Möglichkeit einer Danksagung für die Taufe im Morgengebet und wieder den Friedensgruß als möglichen Abschluss aller Gebete. Außerdem ist hier auch in der Gemeindeausgabe der gesamte Psalter – eingerichtet zum Singen – abgedruckt, im LBW stand er vollständig nur in der Ausgabe der Pfarrer.³⁰

Der Vollständigkeit halber muss hier auch das Evangelische Gesangbuch (EG) der evangelischen Landeskirchen in Deutschland, Österreich und Elsass erwähnt werden, das in der Stammausgabe von 1993 vier Stundengebete und ein Taizé-Gebet enthält.³¹ Verglichen mit den Englischsprachigen Büchern ist das Material allerdings sehr knapp. Die Gebete sind zum Singen eingerichtet, enthalten aber jeweils nur einen Psalm und nur bei Gebeten und Lesungen für die verschiedene Wochentage Variationsmöglichkeiten. Auch die genannten neueren Elemente wie Danksagung für die Taufe und Luzernar fehlen völlig.

2009 hat die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands eine Handreichung für die Feier der Vesper am Sonnabend mit Wochenschluss und Sonntagsbegrüßung veröffentlicht. Hier findet sich zumindest für diesen Anlass reichlich Material, einschließlich eines Luzernars.³²

Es ist hoffentlich auch in diesem Kurzüberblick³³ deutlich geworden: Auch bei diesen Neuaufbrüchen können wir von der Ökumene des Stundengebetes sprechen. Die Ordnungen verbindet, dass sie für Gemeinden und nicht nur für Klerus und geistliche Gemeinschaften gedacht sind. Die neuen Gestaltungsmöglichkeiten sind in Wirklichkeit zum großen Teil ein Rückgriff auf das 4. Jahrhundert (Luzernar, Weihrauchritus, Psalmkollekt, Auferstehungsvigil, Friedensgruß). Und sie finden sich entsprechend auch in katholischen Veröffentlichungen, die für das Gebet der Gemeinde gedacht sind.

3. Das Kleine Ökumenische Stundengebet auf dem 2. ÖKT in München

3.1. Kirchliche Regelungen für das gemeinsame Beten

Bisher war nur von gemeinsamen – und damit in gewissem Sinne ökumenischen – Ordnungen die Rede. Können wir nach diesen Ordnungen nun auch gemeinsam, ökumenisch, beten?

²⁹ *Lutheran Book of Worship*. Prepared by the churches participating in the Inter-Lutheran Commission on Worship. Augsburg Publishing House et al., Minneapolis et al. 1978.

³⁰ *Evangelical Lutheran Worship*. Augsburg Fortress, Minneapolis 2006.

³¹ Insgesamt gibt es 15 verschiedene Regionalausgaben dieses Gesangbuches. Zwei Landeskirchen haben die Stundengebete nicht in ihre Ausgabe aufgenommen, die Reformierte Kirche und die Evangelische Kirche der Pfalz.

³² *Wochenschluss und Sonntagsbegrüßung*: Handreichung zu Agende II, Die Gebetsgottesdienste für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden. Im Auftrag der Kirchenleitung und der Generalsynode herausgegeben vom Amt der VELKD, Hannover 2009.

³³ Man könnte hier für den deutschsprachigen Raum z. B. noch die Deutschen Altkatholiken und die Schweizer Christkatholiken mit ihren relativ neuen Gesangbüchern anführen.

Für den größten Teil der protestantischen Ökumene ist das überhaupt kein Problem. Zwischen vielen Kirchen besteht offizielle Kirchengemeinschaft. Andere haben Eucharistische Gastfreundschaft untereinander vereinbart – da ist das gemeinsame Stundengebet selbstverständlich auch möglich.

Wie steht es zwischen den Protestanten und der römisch-katholischen Kirche? Stundengebet braucht keine Amtsträger für die Leitung, es kann nach katholischem wie evangelischem Verständnis problemlos ohne Ordinierte gefeiert werden. So stellt sich die Amtsfrage nicht. Darüber hinaus lädt das Ökumenische Direktorium (1993)³⁴ ausdrücklich dazu ein, an den Stundengebeten verschiedener Kirchen aktiv teilzunehmen. „Wenn ihre Gastgeber es ihnen vorschlagen, können“ katholische Teilnehmer dabei „eine Lesung übernehmen oder predigen.“ (Nr. 118) Katholische Geistliche dürfen „die Kleidung und die Insignien ihres kirchlichen Amtes tragen.“ Umgekehrt gilt:

„In einer katholischen liturgischen Feier können die Amtsträger der anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften den Platz einnehmen und die liturgischen Ehren empfangen, die ihrem Rang und ihrer Aufgabe entsprechen, wenn dies als wünschenswert angesehen wird.“ (Nr. 119)

Das bedeutet, ein katholischer Geistlicher kann das Stundengebet in einer evangelischen Kirche leiten und umgekehrt.

Komplizierter ist die Gemeinschaft mit den Orthodoxen Kirchen. Ich beschränke mich hier auf die Diskussion innerhalb des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und dabei auf den Abschlussbericht der Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK aus dem Jahr 2002.³⁵ Dort ist festgehalten: Wegen des engen Zusammenhangs von Gottesdienst und Ekklesiologie soll es keinen „Ökumenischen Gottesdienst“ (ecumenical worship) geben. „Der Begriff ‚ökumenischer Gottesdienst‘ hat zu Verwirrung über die ekklesiiale Qualität solcher Gottesdienste, den ekklesiologischen Status des ÖRK und den Grad der tatsächlich erreichten Einheit geführt. Aus diesen Gründen wird der Begriff ‚ökumenischer Gottesdienst‘ nicht benutzt werden.“ Vielmehr wird vorgeschlagen und in einem Anhang genauer ausgeführt, dass es einerseits „Konfessionelle gemeinsame Andacht“ (confessional common prayer) und andererseits „Interkonfessionelle Andacht“ (interconfessional common prayer) geben soll.³⁶ Im ersten Fall ist eine Kirche bzw. eine Kirchenfamilie die Trägerin einer solchen Feier, und lädt andere zur Teilnahme ein.

„Die interkonfessionelle gemeinsame Andacht bei ökumenischen Anlässen stellt eine Gelegenheit dar, gemeinsam zum Ausdruck zu bringen, was wir miteinander teilen, und uns zu freuen, dass das ‚was uns eint, stärker ist als das, was uns trennt‘.“³⁷

³⁴ Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen: *Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus*. Veröffentlichungen des Apostolischen Stuhls 110. Bonn 1993. Auch im Internet zu finden unter: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/chrstuni/general-docs/rc_pc_chrstuni_doc_19930325_directory_ge.html (abgerufen am 21. Juli 2011).

³⁵ Vgl. <http://www.oikoumene.org/de/wer-sind-wir/selbstverständnis-vision/orthodoxe-mitarbeit.html> und <http://www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-vollversammlung/porto-alegre-2006/3-vorbereitungs-und-hintergrunddokumente/abschlussbericht-der-sonderkommission-zur-orthodoxen-mitarbeit-im-oerk.html> (abgerufen am 21.7.2011).

³⁶ So im Anhang A, Nr. 2.

³⁷ Anhang A, Nr. 22.

Bei der Form einer solchen gemeinsamen Andacht verweist die Kommission dann ausdrücklich auf die frühchristlichen Vorbilder und dabei auf den *ordo* des Tagzeitengebets!³⁸ Wenn also auch nicht von Ökumenischem Gottesdienst geredet werden darf, die Einladung einzelner Kirchen an andere, an ihrem Gebet teilzunehmen, ist genauso möglich wie die interkonfessionelle Andacht, die der altkirchlichen bzw. Frühchristlichen Form des Tagzeitengebetes folgt.

3.2. Das Projekt Kleines Ökumenisches Stundengebet

Beim Zweiten Ökumenischen Kirchentag in München wurde nach Alternativen zur nicht möglichen gemeinsamen Eucharistiefeier gesucht. Eines der Projekte war das in ökumenischer Trägerschaft durchgeführte „Kleine Ökumenische Stundengebet“ in der Dreifaltigkeitskirche in der Münchner Innenstadt. Viermal täglich beteten wir miteinander und machten so die Gemeinschaft des Leibes Christi deutlich.

Konkret erarbeiteten wir Gebete, die die verschiedenen Traditionen aufnahmen. Das Morgengebet folgte der Ordnung des Evangelischen Gesangbuchs, das Mittagsgebet war als Taizé-Gebet gestaltet – so, wie es in dieser Kirche seit vielen Jahren an jedem Werktag gefeiert wird – das Abendgebet stand in der katholischen Tradition, das Nachtgebet verband die Fassungen aus dem Evangelischen Gesangbuch und dem Katholischen Gotteslob.

Diese Gebete sollten zugleich Modellcharakter haben und dazu ermutigen, entsprechende Gottesdienste auch in Gemeinden zu feiern. Dazu waren die Ordnungen so gestaltet, dass auch unerfahrene Mitbetende leicht teilnehmen konnten und dass denen, die eine besondere liturgische Rolle übernahmen (Vorbeter/in, Kantor/in, Lektor/in), ihre Aufgabe möglichst einfach gemacht wurde. Denn das „Kleine“ Stundengebet ist ja ausdrücklich auch von Ehrenamtlichen, von Nichttheologen bzw. Laien durchführbar. Die Hefte enthielten daneben von Achim Budde gestaltete mystagogische Erklärungen zu den Elementen des Stundengebets, die vor allem für „Stundengebetsneulinge“ gedacht waren. Wir wählten verschiedene Formen, die Psalmen zu singen, von Deutscher Gregorianik über responsoriale Psalmodie bis hin zu einfacher Mehrstimmigkeit, um auch hier die verschiedenen Möglichkeiten zu zeigen.

Das Kleine Ökumenische Stundengebet fand viel Zuspruch, besonders beim Mittagsgebet und Abendgebet war die Kirche mit ca. 100 Menschen gut gefüllt, aber auch in den Randstunden waren jeweils ca. 40 Mitbetende versammelt.

4. Ausblick: Miteinander beten

Was bedeutet das alles für das Leben in den Gemeinden?

- Das Stundengebet ist eine Form, die ohne Ordinierte und ohne Hauptamtliche auskommt – jedenfalls nach einer Phase der Vorbereitung und Einübung und wenn entsprechende klare Ordnungen vorliegen.
- Das Stundengebet ist eine Form, die bei regelmäßiger Durchführung ohne großen Vorbereitungsbedarf auskommt, sie lebt von der Wiederholung.

³⁸ „Es ist ratsam, die interkonfessionelle gemeinsame Andacht bei ÖRK-Versammlungen in ihrer Gestalt oder *ordo* an frühchristlichen Vorbildern auszurichten. Bei der Konzeption des *ordo* könnte der Planungsausschuss sich z. B. an den Tagzeitengebeten oder am Wortgottesdienst orientieren.“ Anhang A, Nr. 23.

- Das Stundengebet ist eine Form, die sich gut für die regelmäßige ökumenische Durchführung eignet. So ist es z.B. möglich, mit einer gemeinsame Sonntagsbegrüßung – oder auch einer Auferstehungsvigil nach englischsprachigem Vorbild – den Sonntag miteinander zu feiern.
- Das Stundengebet ist zudem eine Form, die längst ökumenisch gefeiert wird. Ich denke dabei z. B. an Gebetszeiten in verschiedenen City-Kirchen, bei denen zumindest die Teilnehmenden nicht nach der Konfession fragen, z. T aber auch die Trägerkreise ökumenisch besetzt sind. Ich denke andererseits an das gemeinsame Gebet in kirchlichen Tagungshäusern oder auf ökumenischen Tagungen.³⁹

„Im Stundengebet wird die Einheit der Kirche real. Gemeinsam in den Lobpreis Gottes einstimmen und Fürsprache für die Welt halten, das sind zentrale Lebensvollzüge der Kirche. Durch die gegenseitige Anerkennung der Taufe können wir im Stundengebet schon heute gemeinsam Kirche, gemeinsam Leib Christi sein!“

Mit diesem Zitat aus den Heften des Kleinen Ökumenischen Stundengebets auf dem ÖKT hatte ich meinen Vortrag begonnen. Diese Worte hat vor kurzem Landesbischof Friedrich Weber, Catholica-Beauftragter der VELKD aufgenommen, als er einen Kommentar *Zu dem nachsynodalen Apostolischen Schreiben „Verbum Domini“* veröffentlichte.⁴⁰ Er fährt nach diesem Zitat fort:

„Die Kirche ist nicht nur in der Feier der Eucharistie Leib Christi, sondern auch in der Feier der Tagzeiten. Solange uns der Weg zum einen noch versperrt ist, sollten wir umso mehr die Chancen des anderen nutzen. Hier steht uns die Amtsfrage nicht im Weg. [...] Die auf dem Münchener Kirchentag erprobte Form der Alltagsspiritualität, die mit geringer personeller und finanzieller Ausstattung möglich ist, könnte also auch in den Gemeinden ökumenische Nachahmung finden.“

³⁹ Vgl. weitere Hinweise und Überlegungen bei Ehrenspurger, A.: Motive, Beispiele und Perspektiven für die Feier von ökumenischen Tagzeitenliturgien aus der Sicht der evangelisch-reformierten Kirchen in der deutschsprachigen Schweiz. In: Klöckener, M. und Bürki, B. (red.): *Tagzeitenliturgie: Ökumenische Erfahrungen und Perspektiven / Liturgie des Heures: Expériences et perspectives œcuméniques*. Academic Press Fribourg, Freiburg/Schweiz 2004, 103–122.

⁴⁰ Weber, F.: *Zu dem nachsynodalen Apostolischen Schreiben „Verbum Domini“*. In: VELKD-Informationen 130 vom 2. Februar 2011, 2–5, http://www.velkd.de/downloads/110202_VELKD-Informationen-Nr.130_ISSN_pdf_Download.pdf